Bayerische Staatszeitung vom 27. Januar 1989

Altes Münchner Eichamt in neuem Gewand

Das denkmalgeschützte Gebäude für Maß und Gewicht wurde vorbildlich saniert

Der Sanierung und Modernisierung vorhandener Altbausubstanz kommt heute eine zunehmend größere Bedeutung bei. In der Vergangenheit mag vielen Architekten diese Aufgabenstellung zunächst weniger reizvoll erschienen sein als das Planen und Ausführen von Neubauten, das ihrer Kreativität und Gestaltungsmöglichkeit vermeindlich weniger enge Grenzen setzt. Entsprechend stiefmütterlich wurden häufig auch Altbausanierungsvorhaben behandelt und durchgeführt. Zahlreiche Beispiele beklagenswerter Pseudosanierung sind hinlänglich bekannt.

Schon seit geraumer Zeit ist jedoch ein deutliches Umdenken zu beobachten. Nicht nur, daß sich Altbauten steigender Beachtung und Beliebtheit erfreuen, es ist auch ein völlig neues Verständnis, ja eine Sensibilitätssteigerung im Umgang mit historischer Bausubstanz festzustellen: Bei Architekten und anderen Fachleuten selbstverständlich zuvorderst, aber auch im Bewußtsein breiter Bevölkerungsschichten scheint sich ein Wandel vollzogen zu haben.

Dieses neue Denken und Empfinden findet seinen Niederschlag und sichtbaren Ausdruck in vielen derzeitigen Sanierungsvorhaben, die versuchen, den ursprünglichen architektonischen Gestaltungswillen aufzunehmen und umzusetzen, ohne dabei das Vorhandene zu zerstören. Zeitgemäße Sanierungen und Modernisierungen sind gekennzeichnet durch den Willen, die vorgefundene, oft historische Substanz in schonendster Weise zu erhalten und zu sichern, dabei zugleich aber den veränderten derzeitigen und möglichst auch zukünftigen Nutzungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Ein neuerliches Beispiel vorbildlich gelungener Sanierung stellt der nach dreijähriger Bauzeit soeben beendete Umbau des denkmalgeschützten Dienstgebäudes des Bayerischen Landesamtes für Maß und Gewicht in München-Nymphenburg, in der Franz-Schrank-Straße dar.

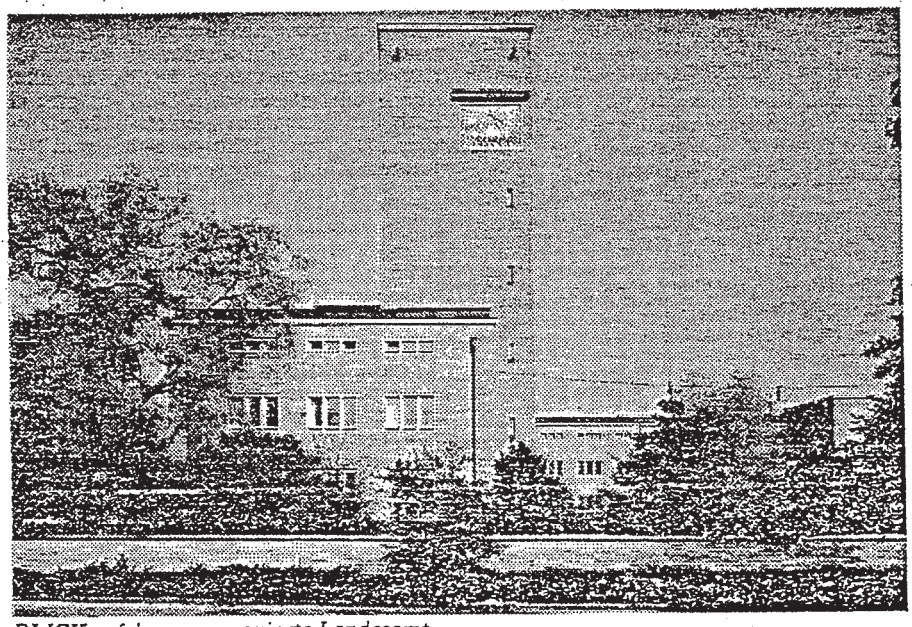
Der Tätigkeitsbereich dieses Landesamtes ist das Eich- und Beschußwesen in Bayern. Schon 1809 stellte Bayerns König Max I. Joseph fest: „Die Verschiedenheit der Maße und Gewichte, die wir in allen Theilen Unseres Königreiches wahrnehmen, erschwert nicht allein den Verkehr im Inlande, sondern auch das Kommerz in das Ausland; und Unseren sämtlichen Unterthanen ist demnach Einförmigkeit in Maßen und Gewichten ein großes Bedürfnis."

Die Aufgaben des Landesamtes für Maß und Gewicht, dem zahlreiche Eichämter, Beschußämter und Prüfstellen in Bayern unterstellt sind, gehen natürlich mit den technischen Bedürfnissen einer modernen Industriegesellschaft einher. Längst beschäftigt man sich dort nicht allein mehr mit den Tätigkeiten, die dem Amt seinen Namen gaben: dem Eichen von Gewichten und Waagen, Meterstäben und Maßbändern, Bierkrügen und Milchgefäßen. Heute sind die Anforderungen von größter Vielfalt. Mit geeichten Geräten hat jeder täglich zu tun, sei es, daß er Fieber mißt, Benzin tankt, Heizöl bestellt, eine Fertigpakkung kauft oder in eine Radarkontrolle gerät.

Das Gebäude, in dem noch heute das Landesamt untergebracht ist, wurde in den Jahren 1930 bis 1932 vom Landbauamt München unter der Leitung von Karl Badberger errichtet. Maßgebend für die Standortwahl waren damals spezielle bauphysikalische Anforderungen, die sich aus der Tätigkeit des Amtes ergaben. Eine der Bedingungen war neben einem direkten Geleisanschluß für den Transport schwerer Güter auch eine Lage abseits der Verkehrsstraßen – was heute natürlich nicht mehr zutrifft –, damit die durchwegs hochgenauen diffizilen Meßarbeiten nicht durch Erschütterungen beeinträchtigt würden.

Nach einer Nutzung von über einem halben Jahrhundert wurden im Dienstgebäude umfangreiche Umbauten und Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Von Vorteil war die ganz außerordentlich hohe bauliche Qualität der in Sichtziegelmauerwerk ausgeführten hoffömigen Anlage. Das Gebäude gilt als eine der besten Bauten aus der damaligen Bauperiode in München. Städtebauliche Signifikanz, beste Gestaltung und solide Details zeichnen es aus. Das Ensemble wurde daher in den 70er Jahren als „besonders beachtenswerter Bau der Moderne" unter Denkmalschutz gestellt.

War zunächst lediglich an eine Erneuerung der Fenster und der alten Dampf-Heizungsanlage gedacht, so wurde bald klar, daß letztlich eine umfassende Sanierung des gesamten Baus unumgänglich war. So wurde das Gebäude zunächst wieder in den Rohbauzustand zurückversetzt, um die umfangreichen Ausbauarbeiten unter steter Bezugnahme auf das ursprüngliche Erscheinungsbild durchführen zu können. Größtes Augenmerk wurde in Planung und Ausführung darauf gelegt, bei diesem denkmalgeschützten Gebäude so behutsam



BLICK auf das neu renovierte Landesamt

wie möglich vorzugehen, um den Gebäudecharakter innen wie außen beizubehalten.

Das Ergebnis dieser nicht einfachen, in einigen Bereichen sogar äußerst schwierigen Baumaßnahme kann sich sehen lassen. Neben der liebevollen und bis ins Detail stimmigen Renovierung im Inneren wurde auch der Außenbereich neu gestaltet und verbessert. Der vormals zugeparkte unschöne Innenhof wurde begrünt, die Parkplätze wurden an die Gebäuderückseite verlegt, neu angelegt und eingegrünt. Die Lichtgräben vor dem Kellergeschoß, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit zugebaut worden waren, wurden wieder freigemacht, so daß sich jetzt eine wieder mit schönem Geländer versehene nahezu ganz umlaufende „Distanz-Zone" zwischen Gebäude und Garten ergibt.

Die Fassade wurde gereinigt, verwitterte Ziegel, teilweise auch Sonderziegel wurden ersetzt und neu eingefugt. Der die Anlage überragende Turm – mit herrlicher Aussicht auf den Botanischen Garten – hat seine bunte Sonnenuhr wieder erhalten, sorgfältig nach dem farblichen Original restauriert.

Im Inneren ergab sich eine neue Raumanordnung nach einem weiterführenden, neu geordneten Grundriß, die den speziellen im Laufe der Jahrzehnte veränderten technischen Bedürfnissen dieses Amtes weit besser entspricht. Die Raumanordnung nach dem Umbau stellt sich so dar, daß im Erdgeschoß sowie im 1. und 2. Obergeschoß die Büros und die allgemeinen Arbeitsräume untergebracht sind, im Keller die Labors und Werkstätten. Sowohl die Räume für die Verwaltung als auch für die Technik entsprechen nunmehr endlich dem heutigen Standard.

Die früher zweiflügeligen Türen wurden aus Gründen der besseren Raumaufteilung und Optik durch schmälere einflüglige ersetzt, die jedoch in Form und Farbe bis hin zu den Lichtausschnitten und den Drükkergarnituren genau den Originalen nachgebildet sind. Ebenso orientiert sich die zurückhaltende Farbgestaltung des gesamten Gebäudes an dem ursprünglichen Zustand. Ein großer Neon-Leuchter aus den 50er Jahren in der Eingangshalle wurde sorgfältig restauriert. Die Beleuchtungskörper im Treppenhaus sind genaue Nachbildungen der ehemaligen Vorlagen.

Ein fast schon als historisch zu bezeichnender 60-Tonnen-Portalkran mit einem interessanten Gitterträger und freiliegenden spannungsführenden Stromleitern wurde erhalten, dank der Bemühungen aller Beteiligten, aber auch der Einsicht des TÜV München. Die Erhaltung dieses kostbaren Industrie-Denkmals, das seit über einem halben Jahrhundert zuverlässig seinen Dienst tut, werden nachfolgende Generationen sicherlich besonder würdigen.

Die nun abgeschlossenen baulichen Maßnahmen erstreckten sich über einen Zeitraum von drei Jahren. Bauherr war der Freistaat Bayern, mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr als zuständigem Ressortministerium. Der Entwurf, die Werkplanung sowie die künstlerische, technische und geschäftliche Oberleitung lag in den Händen des Landbauamtes München, der Abteilung IV. Die Ausschreibung der Bauarbeiten, die Bauleitung vor Ort sowie die Betreuung der Arbeiten bei den haustechnischen Gewerken war freischaffenden Ingenieurbüros übertragen. Die Durchführung der Maßnahmen erfolgte in Abstimmung mit der unteren Denkmalschutzbehörde – der Stadt München – und dem Landesamt für Denkmalpflege. Die Kosten der Umbau- und Sanierungsarbeiten lagen innerhalb der veranschlagten und genehmigten 11 Millionen DM.

Das Landesamt für Maß und Gewicht hat nunmehr Räume erhalten, die optimal den Anforderungen des Amtes entsprechen. Seit einem Vierteljahr arbeiten die Damen und Herren des Landesamtes in ihrem neuen „alten Gebäude" und äußern sich ausgesprochen positiv darüber.

Wolfgang Marchner